

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 7 (1885)  
**Heft:** 10

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.



**Abonnement:**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich Fr. 5. 70  
Halbjährlich 3. —  
Schrittmuster per Quartal 30 Cts.  
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind  
an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion & Verlag:**  
Frau Elise Honnegger z. Landhaus  
in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.  
Telephon in der Kalmischen Druckerei.

**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Beizeile.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**  
betriebe man an Haasenstein & Vogler  
in St. Gallen (Frohngartenstr. 1),  
Basel, Bern, Genf, Zürich und  
deren Filialen im In- und Auslande  
franko zu adressiren.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.  
(Mit monatl. Schrittmusterbeilage.)

Alle Postämter & Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer freise zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 7. März.

## Ueber Halb- und Bildung.

(Fortsetzung.)

H. Und was geschieht mit den Mädchen der höheren Stände bezüglich ihrer Bildung. Es ist selbstverständlich: sie werden der höheren Töchter-schule anvertraut. Wäre in vielen dieser Schulen die Halb- und Bildung nicht oben auf, so hätte man nicht vor wenigen Jahren die Preisfrage nach — den Mängeln der höheren Töchter-schule stellen dürfen! Was auf diesem Felde bisher gesündigt worden ist, dies auseinanderzusetzen gäbe und hat schon Stoff zu dickleibigen Büchern gegeben. Man vergißt immer wieder, daß, während Knaben zu 17 Jahren noch recht „grüne Jungen“ sind, mit deren Flegeleien nichts weniger als Staat zu machen ist, bei Mädchen in demselben Alter die Mama schon an deren künftige Versorgung, d. h. ihre Verheirathung denkt und ihretwegen Gesellschaften gibt, um die Heirathskandidaten Revue passiren zu lassen und wo möglich Eimen zu fesseln. Dadurch entsteht bei diesen Mädchen ein anspruchvolles und selbstthätiges Wesen, Gemüthsart und Neigung zum Luxus, Arbeits-scheu, — Eigenschaften, die in die Ehe hinübergenommen werden und dem Manne die Qualen der Hölle voraus kosten lassen.

Jedenfalls verlangt es aber die Gerechtigkeit und die Vernunft, der Frau dieselbe Freiheit in der Entwicklung und praktischen Verwendung ihrer Kräfte wie dem Manne zu gestatten. Die Frau wird ihren natürlichen Beruf als Gattin und Haus-frau um so besser erfüllen, je gesünder, kräftiger und geschickter ihr Körper, je klarer und kenntniß-reicher ihr Geist, je edler und fester ihr Wille, je reiner und heiterer ihr Gemüth ist. Sie wird aber auch, falls ihr ihr natürlicher Beruf nicht beschieden ist oder nicht zuzufügt, um so leichter im Stande sein, sich selbstständig ein befriedigendes und ehrenwerthes Dasein zu schaffen, in je reich-erem Maße sie die erwähnten Eigenschaften be-sitzt, je besser sie erzogen ist.

Wie man aber auch die Stellung des weib-lichen Geschlechtes ansehen mag, die bis jetzt herr-schende Halb- und Bildung kann nur durch eine vernünftige, sorgfältige und alle Kräfte entwickelnde, auf persönliche Thätigkeit abzielende Erziehung be-seitigt werden. Sonst bleibt es dabei: es kommt dann die geistige und sittliche Würde bei den Mädchen nicht zur Erscheinung, ja es wird fraglich, wozu diese Leuten überhaupt auf der Welt erschienen sind.

Wir haben bis jetzt zu zeigen versucht, daß die Schulen, sei es die Volksschule oder das Gym-nasium, die Sekundarschule oder eine vernünftig geleitete Töchter-schule — keineswegs Schuld daran sind, wenn es so viele Menschen gibt, die ihren Beruf verfehlt haben. Gibt es auch heutzutage für Alles Strafen, so gibt es leider noch keine Strafe für Eltern, die in Folge ihrer Unvernunft, ihres Eigendünkels, ihre Kinder durch eine ver-kehrte Bildung zeitweilig unglücklich gemacht haben.

Jeder Begriff hat mehrere Seiten; wir haben bisher die Halb- und Bildung in der wörtlichen Bedeu-tung als eine unzureichende, unvollständige, daher halbe Bildung zu kennzeichnen gesucht. Wir werden jedoch jetzt eine Halb- und Bildung kennen lernen, die sogar Ehrenhaftes in sich schließt. Man hätte doch glauben sollen, daß die Universität ihre Jünger zu wahrhaft gebildeten Menschen macht, doch weit gefehlt. Der heutige Stand der Wissenschaft ge-stattet dem Gelehrtesten seines Faches schon in den benachbarten Fächern kein anderes als halbes Wissen. Der gelehrteste Naturforscher ist heute kaum im Stande, einige verwandte Fächer seiner Wissenschaft in die letzte zugängliche Tiefe zu durch-dringen. Denke man dabei an die berühmtesten Spezialisten in der Heilkunde, in der Geschichte, und es ist daraus zu ersehen: man kann zu den Heroen der Wissenschaft gehören, ohne Alles wissen zu können. Der berühmteste Professor ist demnach gegen unsere Vielwässer, wir möchten sie die Ge-lehrten des Konversations-Lexikons nennen, ein Halb-gebildeter. Lassen wir uns auch gern diese Art von Halb- und Bildung gefallen, machen ja diese Halb-gebildeten den Ruhm und Stolz der Nationen aus, so ist dennoch nicht zu leugnen, daß der Gelehrteste seines Faches allen praktischen Gefahren, allen geistigen Nachtheilen unzulänglicher Bildung ausgesetzt ist, wenn sein Wissen nicht über seine Gelehrsamkeit hinausgeht. Auch er erlangt den Werth des gebildeten Menschen nur dann, wenn er in den Lebensbeziehungen, welche außerhalb seines Faches liegen, den Durchschnitt einer nicht zu tief unter die Oberfläche dringenden Kenntniß erlangt hat. Ja noch mehr, es wird ihm heute keineswegs nachgesehen, wenn er, sich stützend auf seine Genialität und seinen großen Namen, über die Regeln der äußeren Bildung sich hinwegzu-setzen versucht, wenn er Nichts gäbe auf Gestalt und Haltung des Körpers, wie auf Kleidung und Benehmen im geselligen Verkehr. Er, wie viele

Anderer, die da glauben, man brauche das Aeußere nicht zu beachten, wenn nur der innere Mensch hervorrage, werden für die Gesellschaft ungenieß-bar, sie, die die Herzen jedes Salons sonst ge-bildet hätten. Wenn aber die „innere“ Bildung nur im Vereine mit ihrer Schwester, der „äußeren“ Bildung, ein Ganzes ist, dann wären die Ge-schilberten und Alle, die ebenso denken und handeln, nur Halb- und Gebildete.

Wir kommen nun zu einer Halb- und Bildung, die leider die traurigste ist, weil man ihr fast nie ab-zuhelfen vermag. Wer hat nicht schon das prun-kende Glend unserer hohen und höchsten Beamten, die die Stützen des Staates, die Vorbilder unserer Jugend sein sollen, gesehen, wer nicht den stillen Harm von Männern, welche nach der gewöhnlichen Ansicht der Menschen ihres Reichthums wegen glücklich sein müßten und sich dennoch täglich das Leben verwünschen, weil sie häusliches, zumeist selbstverschuldetes Glend zu Boden drückt? Wer hat nicht einerseits die gleichenden Mucker beob-achtet, andererseits die Leute, die Alles leugnen, jeder guten Sitte Hohn sprechen und nur deshalb vom Verbrechen zurückschrecken, weil sie der Arm der rächenden Nemesis erreichen dürfte? Wer hat nicht Menschen gekannt, welche glaubten, weil sie es sind, müße das Geschick so gütig sein und ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen lassen? Wer hat nicht die Menschen schon verabscheut, die des eiteln Mammons wegen aller Ehre in's Ge-sicht schlugen, und bei denen Geld und immer wieder Geld die tägliche Parole ist? Wer hätte nicht Leute gekannt, die aus falsch verstandenem Ehrgefühl oder irreführender Phantasie zum Selbst-mord greifen wollten? — Alle diese bilden das Kontingent der Unzufriedenen, wie wir sie am Eingange dieses Aufsatzes zu schildern versuchten. Allen diesen fehlt der moralische Halt, die sitt-liche Würde — und deshalb müssen wir sie als Halb- und Gebildete bezeichnen.

Die Ursachen dieser Erscheinungen sind zu fin-den in dem täglich zunehmenden Mangel an Ver-trauen auf Gott und auf seine eigene Kraft, ge-wöhnlich verbunden mit falscher Scham, Arbeits-scheu, vereint mit Gemüth- und Hab-sucht, endlich im Pessimismus. Es gibt keinen größeren Hohn für die Menschheit, als das glänzende Glend. Wer es sieht und Gefühl für seine Mitmenschen hat, könnte selbst in Verzweiflung gerathen, geschweige Derjenige, der es tragen muß. Denke man sich

einen Jüngling, der einst mit den besten und besterwarteten Hoffnungen seiner Eltern einer höhern Lehranstalt übergeben war; die Hoffnungen waren gerechtfertigt; denn er hatte Kopf, Fleiß, Geist und dadurch Liebe, ja Hochachtung bei den Lehrern. Plötzlich stirbt ihm sein Vater, sein Ernährer und der Ernährer seiner Mutter. Der Wunsch des sterbenden Vaters war es, sein Kind möge die von ihm begonnene Laufbahn zu Ende bringen, um einst der Mutter und den jüngern Geschwistern zur Seite zu stehen. Der arme Junge quält sich nun durch das Gymnasium, durch die Unversität. Er hat während dieser Zeit nie den Luxus eines warmen Ofens kennen gelernt, er hat sein Brod mit Strichen bezeichnen müssen, um nicht mehr abzuschneiden, er hätte sonst damit einen Tag weniger gereicht und fasten müssen, Tag und Nacht hat er mit dem Hunger gekämpft, er hat während dieser Zeit die Dienste des Schneiders, des Aufwärters und alles Mögliche und Unmögliche geleistet — endlich hat er sein Examen bestanden, er ist auch bald zu Amt und Würden gekommen.

Nun beginnt die Sorge um die Mutter, die unterdessen zu alt geworden ist, um noch arbeiten zu können. Er, der Liebebedürftige, denkt im Vereine mit einer liebenden Gattin seine Verhältnisse besser und angenehmer zu regeln, sein Leben im Ganzen heiterer zu gestalten. Doch weit gefehlt, neue Sorgen bedrängen ihn; denn es dauert nicht lange, er muß für mehr Familienglieder sorgen. Wo sind dann die Ideale geblieben; sie sind wie die Liebe der Frau mit dem knappen Brode, fast möchten wir sagen, aufgegesen worden. Frau und Kind schreien täglich nach Brod, das Kleid muß auch erneuert werden, man macht Schulden, man hofft ja auf besseres Einkommen, auf billigere Zeiten. Doch die Hoffnung wird ja nicht umsonst grün gezeichnet, man kann eben grün werden, wenn man hofft. Die Unordnung reißt im Haushalt immer mehr ein, ihn peinigen die Gläubiger, die Sorgen verzehren ihn und machen ihn zeitig grau. Ist es dann zu verwundern, wenn ein solcher Mann, selbst wenn er ein Gottesgelehrter ist und das Volk in diesem Falle von Kanzel und Rathgeber nur mit dem Munde, aber nicht mit dem Herzen belehrt, das Vertrauen auf Gott und seine Kraft verliert?

Dazu kommt noch: alle Mittel und alle Hülfen, die man der leidenden Menschheit, dem Elend, der Armuth zu Theil werden läßt, werden gewöhnlich erst in den letzten Stadien des Unglücks verabfolgt, und man läßt den Menschen vorerst in's Elend sinken, ehe ihm geholfen wird, damit der Helfer in der Noth als Engel des Bedrängten erscheine und sein Lob ausposaunt wird. Halbbildung hier, weil er nicht den Muth gehabt, sein Elend zu offenbaren, Halbbildung dort, weil erst der Bettler als Hilfsbedürftiger angesehen wird. Bildung hieße hier und bei vielen andern Gelegenheiten: es muß dem Glende, dem sittlichen und materiellen Verfall vorgebeugt werden; der verschämten Armuth, dem unverschuldeten Unglück muß die Schmach des Glends und des beschämenden Hilfssehens erspart werden. Die Seele des Menschenverkehrs und des Lebens muß das Moralgesetz werden, und das steinerne, menschliche Gesetz, welches den ärmeren Bruder unerbittlich und unerflehlich hart sich gegenüberstellt, muß erwärmt und erweicht werden von dem Feuer der reinsten Sittlichkeit.

(Schluß folgt.)

### Ist eine Frau schuldig und verbunden, dem Manne überall hin zu folgen, wo er seine Existenz zu suchen gedenkt?

Vorstehende Frage wurde uns von einer Abonnentin unseres Blattes zur Veröffentlichung im „Sprechsaal“ zugesandt und wir stehen um so weniger an, dieselbe von uns aus zu beantworten, als in jüngster Zeit mehrere ähnliche Fragen in privater Weise an uns gerichtet wurden.

„Ist die Frau verpflichtet, blindlings Alles zu thun, was der Mann von ihr verlangt?“ lautete

eine solche und: „Soll denn immer und immer die Frau nachgeben, wenn in einer Ehe Meinungs-differenzen entstehen?“ lautete eine andere dieser Fragen.

„Zwei Seelen und ein Gedanke“, heißt es sonst im idealen Sinne von der Ehe; „zwei Herzen und ein Schlag“. Daß nun aber solche Fragen aufgeworfen werden, beweist, daß es auch Ehen gibt, die vom idealen Standpunkte himmelweit entfernt sind. Und wie könnte es auch anders sein! Sind es ja doch nicht Heilige oder Engel, die sich für's Leben mit einander verbinden, sondern unvollkommene, mangelhafte und schwache Menschenkinder. Nach früherer Sitte und altem Herkommen hieß es freilich und heißt es jetzt noch da und dort: Er soll Dein Herr sein. Und wo in einer Ehe diese Auffassung zu Grunde liegt, da werden solche Fragen ja auch nicht vorkommen, sondern die Frau wird als die Untergebene den Mann entweder blindlings gewähren lassen und ununtersucht Alles für recht und gut erklären, was er thut, oder sie wird das vom Manne einmal Gewollte als ein unabänderliches Schicksal, als den Willen einer höhern Macht, hinhnehmen.

Seitdem aber die Neuzeit die Frauenfrage aufgeworfen hat und diese sogar in den höheren Töchterschulen schon lebhaft ventilirt wird, seit dieser Zeit ist auch die Stellung der Frau in der Ehe vielfach eine andere geworden und das positive: „Er soll Dein Herr sein“ wird laut und leise angezweifelt, bekräftigt und als überwundener Standpunkt erklärt — und das mit vollem Recht.

Der moderne Zeitgeist, der Geist der Humanität, der die Sklaverei abgeschafft und die Leibeigenschaft aufgehoben und der auch das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, zwischen Herr und Knecht, auf eine andere, menschenwürdige Basis gestellt hat, — derselbe Humanitätsgedanke durchdringt auch das Verhältniß der Ehe.

Die Stellung der Geschlechter zu einander ist eine freiere geworden, eine gleichberechtigte.

Es sind nicht mehr bloß einige vom Schicksal Begünstigte und Bevorzugte, die sich der Bildung rühmen können und des dahingehenden Vorrechtes, für Andere zu denken und für Andere zu handeln, sondern es wird nun eine bestimmte Schulung und ein gewisser Grad von Bildung Allen ohne Ausnahme zu Theil, und es ist Jeder so weit, um sein Verhältniß zu den Mitmenschen verstehen und seine wirkliche Bestimmung und Aufgabe richtig überdenken und klar erfassen zu können, wenn er dieselben ernstlich in den Bereich seiner Betrachtung zieht.

Wo die Ehe vom richtigen Standpunkte aus aufgefaßt wird, da kann und muß die Frau auch ohne den Rath Fremder ganz zweifellos wissen, was sie als Gattin zu thun und zu lassen hat, wo Nachgiebigkeit und Unterwerfung Pflicht ist und wo diese Pflicht ein Ende hat.

Wo die Ehe als Versorgungsanstalt betrachtet wird, als bloßes Mittel zur Selbständigkeit und höheren Stellung oder als Freibrief zu allerlei Lebensgenuß, da müssen Differenzen entstehen, die von den menschlichen Schwachheiten und Leidenschaften genährt und zur Flamme angefacht werden, die nicht ruht, bis sie getrennt und entzweit hat, was durch das Band der Ehe zeitweilig und unflöchtig verbunden sein sollte.

Wir wollen hier die Gründe nicht untersuchen, die den Mann zur Ehe bewegen, denn wir haben es hier ausschließlich mit unserem eigenen Geschlechte zu thun. Was die Frau von der Ehe denkt und welche Stellung sie sich selbst darin anweist, das ist maßgebend für den mehr oder weniger glücklichen Bestand derselben. Abgesehen von all' dem unaussprechlichen Glücke, das der Frau durch die Mutterchaft, durch den Besitz von lieben Kindern in der Ehe geboten wird, sind der verheirateten Frau durch die Ehe die unschätzbarsten Mittel zur Vervollkommnung ihres Wesens an die Hand gegeben, die nach ihrem wahren Werthe viel zu wenig gewürdigt werden.

Vervollkommnung unser selbst und unserem

Nächsten nach besten Kräften zur Vervollkommnung nützen und dienen, das ist unsere Lebensaufgabe.

Sich selbst vervollkommen kann aber der Mensch nur durch Selbstverleugnung, durch Ueberwindung seines Ich, mit seinen Fehlern und Schwächen. Wie schwer es aber ist, sich selbst zu überwinden, gegen seine eigene Natur anzukämpfen, das weiß wohl ein Jeder, der den Versuch dazu schon gemacht hat. In der Ehe dagegen kann das liebende Frauenherz nur seinem inneren Triebe folgen, denn dem Gatten zu dienen, ist ja des ächten Weibes Lust, und für die Kinder sich aufzuopfern, der Mutter Seligkeit. Wer es aber nicht über sich bringt, seinen eigenen Willen demjenigen eines Andern freiwillig unterzuordnen und wer sein eigenes Behagen um eines Andern willen nicht zu vergessen vermag, der taugt nicht zur Ehe. Der Mann ist des Weibes Haupt und sie ist sein Herz. Des Mannes Thun und Wollen suche die Frau mit dem Herzen zu erfassen und zu beurtheilen, dann wird das treue und selbstlose Herz auch stets den besten Weg finden, mit Erfolg auf des Mannes Kopf einzuwirken, wenn dieser vom richtigen Pfade je ablenken und einer ernstlich beratenden Stimme bedürfen sollte.

Es ist ganz ohne Frage, daß eine gute und pflichtgetreue Frau ihren Willen überall und gerne den Wünschen ihres Mannes anpaßt und sich liebend unterordnet, wo nicht höhere Pflichten von ihr das Gegentheil verlangen. Freilich darf dieses Unterordnen nicht mürrisch und verdrossen geschehen und soll nicht vorher lange über das Wollen oder Nichtwollen, über das Müssen oder Nichtmüssen gestritten werden, sonst verliert das gebrachte Opfer allen Werth. Und je freudiger und selbstloser die Frau für gewohnt den Willen ihres Mannes zu dem ihrigen macht, mit um so größerem Erfolge darf und kann sie ihre eigene Meinung geltend machen, wenn es gilt, schlimmen Folgen vorzubeugen oder ein Unrecht zu verhüten. Da soll sie aber auch entschieden sein und unbewegsam, alles aber in Sanftmuth und Würde, so daß der Mann fühlen muß, meine Frau will das Gute und es ist die pflichtgetreue Liebe, die sie mir entgegenreten heißt.

Mit diesen Waffen kämpft selten eine Frau umsonst und sie erfüllt nicht bloß ihre eigene Lebensaufgabe, sondern sie wirkt auch unvermerkt Gutes an Denjenigen, die ihrer Sorge anvertraut sind.

Eine Frau aber, die ihren Willen in jeder Kleinigkeit geltend zu machen sucht, ist eine abstoßende und widerliche Erscheinung und wenn sie mit körperlicher Schönheit noch so verschwenderisch ausgestattet wäre.

Blinde Unterwerfung hinwieder verlangt nur der Mann von seiner Frau, der den Verstand derselben bezweifelt oder — denselben fürchtet.

Nicht umsonst nennt uns die Sprache hier und da „die bessere Hälfte“ des Mannes; wir sollten sie naturgemäß eben sein.

Der Mann ist des Weibes Haupt; sie aber ist sein Herz und im Herzen tragen wir ja auch das Gewissen. Dieses aber soll ein fein unterscheidender, unbestechlicher und gerechter Richter sein, sowohl unserer eigenen Handlungen, als auch derjenigen der uns Anvertrauten.

Eine dem Manne unnöthigerweise verbitterte Freude, ein ihm ungerechtfertigt entzogener Genuß belastet unser Pflichtgefühl und vermindert die uns so wohlthunende Achtung und Liebe unseres Mannes, und was wir in dieser Hinsicht einen Sieg nennen über des Mannes Willen, das ist im rechten Lichte betrachtet eine Niederlage, welche unsere Frauentugend und unsere Frauenwürde erlitten hat.

Wir betonen es nochmals: diejenige Frau, welche sich zu erhaben dünkt, um in allen thunlichen Fällen sich dem Willen eines Mannes freundlich und gerne unterzuordnen, bleibt besser unverheiratet und ihr eigener Herr und sie mag dann zusehen, daß ihre Selbstsucht sie nicht mehr unterjocht und ihr ein strengerer Tyrann sei, als der Wille eines Gatten es gethan hätte.

## Ein gesundheitschädliches Beruhigungsmittel in der Kinderstube.

Von Dr. Gustav Custer.

(Separatabdruck aus Zürcherblätter für Gesundheitspflege.)

(Schluß.)

Als Geheim- und Hausmittel sind Opiumpräparate in der Kinderstube bei den verschiedensten Völkern und schon seit Langem üblich. Bereits F. B. Frank erwähnt in seinem klassischen Werke „System einer vollständigen medizinischen Polizei“ (1786) den Theriak und mehrere dergleichen Mischungen, „welche wegen des Opiums oder Mohntafes, den sie mit sich führen, zwar das Weinen der Kinder stillen und faulen Müttern ruhige Nächte verschaffen, aber den Zustand der leidenden kleinen Geschöpfe weit mehr verschlimmern, und unter Bürger- wie Bauernkindern den allgemeinsten Schaden stiften“. Auch heutzutage spielen zur Beruhigung und Einschläferung der Kinder — besonders in dem an verschiedensten Störungen so reichen ersten Lebensjahr — die mannigfaltigsten Opiummittel in der Form von sogenanntem „Ruhe-saft“ (Mohntafel), oder als „Grimmenpulver“, als Kinderpillen und Tropfen, und in manchen schweizerischen Gegenden, so z. B. in den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, als „Mohntafel“ oder „Klapperlingsstee“ eine große Rolle. Die getrockneten Schalen oder Kapselfrüchte werden in der Gegend des Verfässers und im Oberrheinthal häufig von Müttern aus den Apotheken bezogen, um oft während längerer Zeit durch Abends verabreichten Mohntafel sich nächtliche Ruhe vor den kleinen Schreihälsen zu verschaffen. Im appenzellischen Nonnenkloster Grimmenstein bei Walzenhausen, in welchem eine monströse, unierer Volksbildung Hohnsprechende Medizinprüferei, namentlich für kleine Kinder betrieben wird, erhält die Mutter um billiges Geld ein ganzes Paquet von „Delschalen“, aus denen sie nicht selten wochen- und monatelang für ihren unruhigen und „bösen“ Säugling nächtlichen Thee bereitet. Ein Geistlicher erzählte dem Verfasser, daß er eine Frau kannte, welche ihr Kind ein ganzes Jahr lang so „beruhigte“; dieses Kind wurde geisteschwach.

Außer den vergiftenden Einflüssen auf das Kindergehirn ist Mohntafelverabreichung auch deshalb ganz verwerflich, als sie das Geschrei des Säuglings, das häufig nur ein Protest der Natur gegen verkehrte Ernährung und Pflege ist, unterdrückt, die Mutter in dem Wahn befangen macht, nach der Beruhigung sei nun Alles in Ordnung. So wird die Ausfindigmachung und Abstellung hygienischer Uebelstände in der Kinderstube, bestehend in falschen Ernährungsmethoden, zu fester Einwicklung, Luftverderbnis, in mangelhafter Kleidung, speziell unrichtiger Beschaffenheit des Bettes, Unreinlichkeit u. c., verhindert. Auch krankhafte Zustände, vor Allem Störungen in der Magen- und Darmthätigkeit bei naturwidriger Auffütterung werden in ihren subjektiven Zeichen — Schreien des Kindes — durch den Opiumschlaf verdeckt, die Mütter durch ihr zweischneidiges Hausmittel abgehalten, rechtzeitigen ärztlichen Rath bei Unwohlsein und Krankheit des Säuglings einzuholen. So mag auch auf diese mehr indirekte Weise manches Menschenkind der durchaus verderblichen Betäubung durch Opiumpräparate zum Opfer gefallen sein!

Wie ist dem genannten, vorbereiteten und tief eingewurzelten Mißstand in der Kinderstube abzuhelfen? Die Mütter sind eindringlichst — namentlich auch durch das Mittel von kurzgehaltenen Belehrungen über Säuglingspflege, welche gratis von Zivilstandsämtern ausgetheilt werden\*) — auf die Gesundheitschädlichkeit des genannten Mißbrauches aufmerksam zu machen; Hebammen und Pflegefrauen sollen angehalten werden, davon zu warnen. In den

\*) In seinen zur Aufstellung in Familien bestimmten „Grundrissen für die Gesundheitspflege des Kindes im ersten Lebensjahr“, St. Gallen 1884, macht Verfasser in Kapitel IX ausdrücklich auf den Lufzug der Schlafmittel (Mohntafel) für Säuglinge aufmerksam!

Apotheken sind Delschalen oder Mohntafelfrüchte als Beruhigungsmittel für Kinder strengstens zu verbieten und dagegen Handelnde zu bestrafen. Die Arzneimittel- und Mohntafel-Krämerei durch Kloster- und Abgelaubens durch die Presse bekämpft werden, welche überhaupt bei uns in ihren Lokalorganen, die selbst in kleinsten Ortschaften stark verbreitet sind, viel häufiger zur hygienischen Aufklärung des Volkes, speziell auch in der Kindergesundheitspflege, benützt werden sollten, als es bislang geschieht. Auch in den weiblichen Fortbildungsschulen, die leider noch viel zu spärlich sind, könnten mit großem Nutzen die wichtigsten Regeln und Mißbräuche in der Kinderpflege gelehrt werden: es wäre eine verdienstliche Kulturtaufgabe, wenn der ärztliche Stand sich herbeiließe, in diesen, wie die tägliche Erfahrung lehrt, so dringend notwendigen Volksbildungsinstituten jeden Winter einen oder mehrere Vorträge über Volksgesundheitspflege zu halten mit ganz spezieller Tendenz, die allorts noch so zahlreichen und zähen Vorurtheile, Mißbräuche und Verfehrtheiten in der Lebensweise von Jung und Alt populär zu beleuchten und zu bekämpfen.

## Recensionen.

**Drager, Mme. Cathérine. Répertoire dramatique.** Berlin, Langenscheidt. 2 Frs.

Wer die Verlagsanbahnung kennt, darf von vorneherein nur auf Gutes rechnen. Und so ist es auch hier. Es sind 13 recht ansprechende Stücke, die wir Familien oder kleineren Gesellschaften, besonders in der Schweiz, wo das Gras der Bevölkerung französisch verkehrt, zur Aufführung für ihre Töchter bestens empfehlen können. Sie verlangen keine großen Requiriten und sind dennoch lohnend — durch ihr schönes Französisch belehrend — für die Darsteller und werden auch gern von den Zuschauern gehört werden. P.

**Familienbibliothek für's deutsche Volk.** Barmen, Hugo Klein. Das Bändchen 70 Cts.

Den Bemühungen der neuen Zeit, den arbeitenden Klassen Gelegenheit, sich nach des Tages Mühen und Lasten an gesunder und dennoch billiger Geisteskost zu laben, zu verschaffen, hat sich der Verleger in seiner Familien-Bibliothek angeschlossen. Er hat Mitarbeiter gewonnen, deren Namen Würdigung bietet, daß nur gute, schmachtlose Hausmannskost geboten wird. Die von uns durchgelesenen Erzählungen leisten auch in der That alles das, was in's Auge gefaßt wurde.

In Band 18: „In den Schwachen mächtig“ wird durch Kinderliebe der Gatte mit der Gattin, der Sohn mit der Mutter vereinigt.

In Band 50, 51: „Feldblumen“ erzählt Frommel, was eine treue, tapfere Hausfrau vermag, wie eine feierliche Gemeinde zu ihrer Kirche kam, und von zwei Knaben, die während einer Ferienreise Anstand und Sitte bei einer guten Tante gelernt haben.

In Band 53: „Der Haidebauer und seine Söhne“ werden die traurigen Folgen des Wuchers beleuchtet.

Band 56: „Weihnacht der Einjamen“ ist eine Sammlung von fünf recht netten Weihnachtserzählungen.

Band 57: „Robert Plond“ ist eine neue, doch ewig alte Geschichte von einem verlorenen Sohn.

In Band 58: „Das alte Haus“ und Band 59, 60: „Des Lebens Tochter“ werden treue Töchter geschildert, die den Lebensabend ihrer Väter erbeuten und Liebe auf allen ihren Schritten spenden. L.

## Sprechsaal.

### Fragen.

Frage 280: Wie reinigt man am schnellsten gewischte Fußböden, wo von einem rücksichtslosen Publikum alles Mögliche an den Schuhen hereingebracht wird? G.

Frage 281: Wer kann vielleicht Auskunft geben, wo ein gewisser Doktor Pincus wohnt? G.

Frage 282: Was können ältere Stadtleute auf einem kleinen Landgütlein betreiben, ohne die physischen Kräfte mitzubringen, die dem Landwirthe zu seiner Arbeit nötig sind. Wer würde so menschenfreundlich sein und eine Korrespondenz anfangen, um vorläufig etwas Gedantes auszutauschen über praktisch durchgeführte Betriebsmethoden solch kleinerer Heimweien? G.

Frage 283: Ist eine Frau schuldig und verbunden, dem Manne überall hin zu folgen, besonders wenn sie nach der letzter Erfahrung weiß, daß der Betreffende mehr ein sehnsüchtiges Gelüste, als Verus und Fähigkeit zum übernehmen der Geschäfte hat? G.

Frage 284: Wie stellt man aus Seewasser ein gesundes Trinkwasser her, resp. wie kann unreines Wasser für den Hausgebrauch am einfachsten filtrirt werden? Z.

Frage 285: Wollen erfahrene und gutdenkende Frauen einer ängstlichen und unentschloffenen Leserin dieses Blattes mittheilen, ob gegründete Hoffnung vorhanden sei, einem dem Spiel huldigenden, auch dem Trinken nicht abholden Mann durch eine zuzugende eheliche Verbindung wieder in solides Fahrwasser zu bringen? E. V.

Frage 286: Wer gibt einer leidenden Dame ein bewährtes Rezept zur Herstellung von Triebfrüchten? L. A.

Frage 287: Weiß eine geehrte Nonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ein Mittel für Gesichtsmengen in den Füssen? Verlässliche Mittel der verschiedensten Art blieben bis jetzt leider ohne Erfolg. M. H.

Frage 288: Kann mir Jemand mittheilen, wo eine junge Tochter während der Saison das Kochen unter günstigen Bedingungen erlernen kann? Ginerlei ob Kurort oder Hotel. E. V.

Frage 289: In Nr. 7 des „Philanthrop“ vom 14. Februar 1885 bepricht Hr. Richard Lenz von St. Fiden in einem Artikel „Die Musikplage der Gegenwart“ und resultirt daraus, daß es nicht rathsam sei, Kinder vor dem 14. Altersjahre Musik lernen zu lassen. Gewiß können hierüber, zu Ruh und Frommen für zukünftige Mütter, Erfahrungen aus der Praxis mitgetheilt werden und wäre der Fragesteller für jede bezügliche Mittheilung im „Sprechsaal“ sehr dankbar! J. S. S.

Frage 290: Gibt es ein zuverlässiges Mittel gegen den Krampfhusten? Eine ältere Frau, welche seit Jahren ärztliche Mittel ohne Erfolg angewendete, wäre sehr gerne erkenntlich.

### Antworten.

Auf Frage 267: Die bekannte Firma Karolina Fischer in Wädenswil verfertigt für schiefgewachsene Damen vorzüglichste Fischbein-Corsets.

Auf Frage 270: Herr J. Rusli, Hallerstraße in Bern, ist Vertreter der bedeutendsten Fabrik in diesem Artikel. E. K. in L.

Auf Frage 276: 500 Gr. Mehl, 32 Gr. Ingwerpulver, eine geriebene Zitronenschale und den Saft, 160 Gr. frische Butter, 250 Gr. Zuckersaft, 60 Gr. Bienenhonig, 125 Gr. gestoßenen Zucker. Man mischt das Mehl, den Zucker, die Zitronenschale und den Saft untereinander, dann fügt man die Butter bei, welche weich sein soll, und mischt Alles gut miteinander, hierauf gibt man den Zuckersaft und den Bienenhonig (die lauwarm sein sollen) bei, knetet Alles miteinander während fünf oder zehn Minuten und läßt den Teig stehen, bis er kalt ist (eine Stunde im Sommer). Nachher rollt man den Teig zu  $\frac{1}{2}$  Centimeter Dicke und zertheilt ihn in kleine Formen oder, was bequemer ist, man macht nuzgroße Kugeln, welche man mit Zwischraum auf ein gut mit Butter bestrichenes „Blecbrett“ legt und im Backofen nach dem Brote backt. Man muß die Kugeln oder Formen nicht so nahe nebeneinander legen, weil sie auseinanderlaufen im Backofen, besonders die Kugeln; eine nuzgroße Kugel wird so groß wie ein Fünfkrankenstück. Man kann den Zucker weglassen, wenn man sie nicht zu süß will; auch Bienenhonig ist nicht absolut nötig. Die Ingwerbäquits sind der Gesundheit sehr zuträglich.

Auf Frage 278: Nach Nr. 4 der „Blätter für Gesundheitspflege“ soll folgende Mischung von stets bewährter Wirkung sein: Acid. salicyl. 2, Extr. Cannab. ind. 1, Alcohol 90  $\frac{0}{2}$ , Aether sulf. 62  $\frac{0}{5}$ , Coll. elast. 10. Man gebraucht selbes in der Weise, daß man das Hüfnerauge (auch Warzen, verdickte Haut) jeden zweiten Tag mit der Lösung einpinselt.

Auf Frage 278: Ein probates Hüfneraugenmittel ist dasjenige des Herrn Hofrathes G. Vogl in Bern. In Zürich erhältlich in der Stridler'schen Apotheke. Das Mittel heilt schmerzlos und hindert in keiner Weise. E. R. in W.

Auf Frage 278: Band 2 der „Ärztlichen Sprechstunden“ von Dr. Paul Niemeyer, laut Verzeichniß in der Buchhandlung dieses Blattes vorrätig, enthält nebst vielen andern, höchst interessanten und werthvollen Artikeln eine Anweisung zur sichern Ausrottung von Warzen und Leichbornen (Hüfneraugen) ohne Anwendung schneidender Instrumente.

Auf Frage 279: Unter der Aufschrift „Badefuren“ bringt das Werk „Ärztliche Sprechstunden“ von Dr. Paul Niemeyer eine vortreffliche und gründliche Abhandlung über Zweck, Nutzen und Art und Weise des Badens, so daß Fragesteller, dessen viele Fragen einlässlich zu beantworten im Sprechsaal Raum halber etwas schwierig wäre, dort gewünschten und gediegenen Aufschluß finden wird. Fragesteller 269, falls er sich über antiseptische Mittel allseitige Aufklärung zu verschaffen wünscht, findet eine Abhandlung über „Außerliche und innerliche Antiseptis“ in eben denselben „Sprechstunden“, Band 12. J.

Eine kleine Waise (Mädchen) von höchstens 1  $\frac{1}{2}$  Jahren, gesund, munter und hübsch, von protestant. Eltern, findet bei einem edel denkenden, in guten Verhältnissen stehenden Ehepaare unentgeltliche Aufnahme zur besten Pflege und Erziehung. Unter zuzugenden Verhältnissen würde die Kleine später an Kindesstatt angenommen.

Bezügliche Anfragen, resp. Mittheilungen über die näheren Verhältnisse zu versorgender Waisenkinder sind an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu richten. Allfällige Photographie erwünscht.

## Pension.

2622] **Madame Jaquéry in Cornay** bei Yverdon nimmt einige junge Töchter auf, welche die französische Sprache und die weiblichen Handarbeiten, sowie auf Wunsch auch einige Hausgeschäfte erlernen könnten. Pensionspreis (Stunden inbegriffen) Fr. 620.

Referenzen: Frau Müller-Senn, Zofingen; Frau von Gunten, Aarbergerstrasse 17, Bern; Herr Statthalter Jaquéry, Yverdon. (H 936 G)

2620] Eine bescheidene Tochter, die fleissig und willig ist und Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle in einem guten Hause als **Kindermädchen**, am liebsten auf dem Lande.

Gefl. Offerten unter Chiffre K 2620 an die Expedition dieses Blattes.

## Gesucht:

2621] Nach dem Kanton Schaffhausen in eine gebildete Familie ein einfaches, sitzames und williges Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte und leichter Gartenarbeit bei entsprechendem Lohn und freundlicher Behandlung. Eintritt Anfangs April.

Gefl. Offerten unter Chiffre H 937 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

## Stelle gesucht

zur alleinigen Besorgung eines kleinern oder auch zur Mithilfe in einem grössern Haushalte bei achtbarer Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten unter Ziffer 2615 befördert die Expedition d. Bl. [2615]

2614] Eine brave, intelligente Tochter, in den Hausgeschäften, sowie in allen möglichen Handarbeiten geübt, theoretisch und praktisch als **Arbeitslehrerin** gebildet, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau**. Offerten unter Ziffer 2614 befördert die Expedition d. Bl.

## Stelle gesucht.

2613] Eine Person gesetzten Alters, beider Sprachen mächtig, sucht eine Stelle als **Haushälterin** oder **femme de chambre** in ein gutes Privathaus. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre Hc 812 Q an Haasenstein & Vogler in Basel.

## Stelle-Gesuch.

2610] Ein rechtschaffenes, charaktervolles Frauenzimmer, angehende **Kleidermacherin**, sucht dauerndes Engagement in einem Laden oder bei einer achtbaren bessern Familie, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich neben anderer passender Beschäftigung in ihrem Berufe zu üben. Humane, familiäre Behandlung sehr erwünscht. — Gefl. Offerten werden erbeten unter Ziffer 2610 an die Exped. d. Bl.

2611] Eine Frau aus guter Familie sucht Stelle als **Haushälterin** oder als **Stütze der Hausfrau** in achtbarem Haus. Sie würde mehr auf nette Behandlung als auf grossen Lohn sehen.

Offerten unter Ziffer 2611 nimmt die Exped. d. Bl. zur Beförderung entgegen.

2624] Pour le 1<sup>er</sup> ou 8 Mars on demande une personne forte, intelligente et active, ayant quelque connaissance culinaire, de famille respectable pour faire le service d'une maison, à la campagne. Elle doit pouvoir s'occuper du jardin. Bonne occasion d'apprendre le français. — Ecrire en indiquant ses prétentions et ses références à **M<sup>me</sup> Lhullier, Feni-sur-Corsier (Vevay)**.

Eineintelligente, willige, junge Tochter, die in den Hausgeschäften oder in einem Laden thätig sein würde, sucht unter angenehmen Bedingungen Stellung in der französischen Schweiz, um die Sprache zu erlernen. Offerten unter Ziffer 2620 befördert die Expedition d. Bl. [2620]

## Gesucht:

2608] Für eine gute und in besseren Verhältnissen auferzogene Tochter, welche auch in der Führung des Haushaltes ziemlich vertraut ist, eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Haushälterin** einer kleinen Familie. Offerten unter Ziffer 2608 gefl. an die Expedition dieses Blattes.

## Spezialschule für italienische Sprache in Mendrisio (Kanton Tessin). — Vierteljahrskurse —

für reifere Jünglinge, welche diese Sprache auf italienischem Boden, ohne Schulzwang, schnell und gründlich erlernen wollen. Regelmässige Berichterstattung an die Familienvorstände. Pensionspreis: Fr. 84 monatlich. Aufnahme von Zöglingen jederzeit. — Prospekte und Referenzen durch [2622] C. Zürcher, Professor.

## Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canevas)

der Wurzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Gesellschaft (Preisgekröntes Fabrikat).

2619] In Cartons, enthaltend das gesammte, reichliche Material, Werkzeug und colorirte Muster mit oder auch ohne Anfang. — 34 gesetzlich geschützte Muster nebst Preiscurant und Anleitung franco auf Verlangen. Zu grösseren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sämtliches Material.

**Wurzener Smyrna-Wolle** (36 Farben vorrätig), vorzügliche Qualität, auch separat, kilowise. (Mà 912 B)

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Alleinvertreib: **F. A. Schütz**, königl. Hoflieferant, Berlin W., Friedrichstrasse 79 (Teppiche und Möbelstoffe).

## Das Knaben-Institut Villa Rosenberg Neuhausen-Schaffhausen [2602]

nimmt dieses Frühjahr wieder neue Zöglinge auf, gerne auch jüngere Knaben. Gründlicher Elementar- und Realschulunterricht, verbunden mit sorgfältiger christlicher Erziehung und naturgemässer Förderung der Gesundheit. Vorbereitung für Handel und Industrie. Fremde Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Latein. Auskunft ertheilen: Die Redaktion dieses Blattes, sowie Eltern ausgetretener Zöglinge und die Direktion:

**Johs. Göldi-Saxer.**

## Knaben-Institut von Ch. Schiffer, Payerne (Waadt).

2612] Unterricht in der französischen und italienischen Sprache (Buchführung und Korrespondenz). Zöglinge, die sich später der Theologie oder der Medizin widmen wollen, erhalten noch Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache. — Prospektus zur Verfügung. (H 453 L)

## Die grosse deutsche Rosenzucht

von Wilh. Koelle & Cie. in Augsburg (Bayern) empfiehlt ihre prachtvollen **Rosen-Pyramiden** zu bedeutend reduzirten Frühjahrspreisen.



- 15 prächtige, zu Pyramiden geeignete Sorten Fr. 12. 50
- 15 Riesenrosen, Blumen bis 40 Cm. Umfang „ 25. —
- Extra starke Exempl. von div. Rosengattungen à Fr. 4.—7. —
- 15 Sorten Moosrosen, darunter Remontant Fr. 12. 50
- 15 Sorten französ. gestreifte Rosen, winterhart „ 12. 50
- 15 Sorten feinste Thea, starke Pflanzen „ 12. 50
- 15 Sorten goldg. Thea, M. Niel, Etoile de Lyon etc. „ 12. 50
- 25 Sorten Thea für Gruppen oder für Topfkultur „ 12. 50
- 20 Bengal — oder Noisette — oder Schlingrosen „ 12. 50
- 1000 St. in 500 Sorten obiger Prachtrosen Fr. 625. —
- 10 Sort. höchst. prachtv. Remont. in allen Höhen Fr. 12. 50 bis Fr. 18. —
- 10 höchst. Thea, biegsame, 1 1/2—2 m. hohe Stämme Fr. 25. —
- 1 hohe fehlerfr. Trauerrose, einzeln für Rasen etc. Fr. 4.—7
- 10 hochstämm. Stachel- u. Johannisbeer-Bäumchen, interessant und sehr nützlich auch z. Weinbereitung Fr. 18.—25.

2618] Schwächere Exemplare obiger Rosen zum 1/2 Preise. Unsere Exemplare sind alle so kräftig, dass sie bei richtiger Kultur schon im ersten Jahre reichlich blühen müssen. Kultur-Kalender Fr. 1. — Die billigste Gartenzierde ist eine Rosengruppe, weil sie durch Jahrzehnte mit ihrem herrlichen Flor erfreut. **Illustrierte Kataloge gratis.** Versandt nach allen Welttheilen. (Mà 396 M)

## == Hutfedern ==

werden nach Pariser System auf's Schönste **gewaschen, gefärbt und gekräuselt**. Weisse Federn können in jeder Farbe **schattirt** werden. **Modes** macht hierauf besonders aufmerksam [2623]

**Die Kleiderfärberei H. Hintermeister**  
St. Gallen. Bern. Zürich. Basel. Lausanne.

## == Für Eltern. ==

**Scherf, Lehrer in Neuchâtel,**

nimmt einige **Pensionäre** zu sich auf, welche das **Französische** erlernen wollen. — Beste Referenzen zu Diensten. (H 257 Z) [2463]

## Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20** per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2552]

**Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.** (H 231 Z)  
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

## Gesucht nach Winterthur:

2609] Auf 1. Mai (eventuell auch früher) in ein Privathaus ein intelligentes **Zimmermädchen**, das in den Hausarbeiten bewandert, gut nähen und flicken kann. Einer Tochter, die die Schneiderei erlernt hat, würde der Vorzug gegeben. Nur beste Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt. Anmeldungen unter Ziffer 2609 befördert die Expedition dieses Blattes.

2621] Eine ganz zuverlässig und selbstständig arbeitende Person findet Stelle zur **Besorgung des Hauswesens** in herrschaftlichem Hause auf dem Lande. Sie muss sorgfältig zu kochen und die Zimmer pünktlich und rein zu besorgen verstehen. Freundlicher Umgang mit Kindern ist Erforderniss, da solche als Gäste oft im Hause sind. Die Stelle dürfte für eine Person katholischer Konfession besser passen, da die nächste protestantische Kirche sich ziemlich entfernt befindet. Ein nicht mehr ganz junges Mädchen wird vorgezogen. Bei bester Behandlung hoher Lohn. Eintritt von März bis Mai nach Belieben.

Offerten unter Chiffre H F 2621 befördert die Expedition dieses Blattes.

2607] Für eine einfache, junge Tochter, welche die französische Sprache erlernen möchte, wäre eine sehr gute Stelle offen. Bedingungen ausserordentlich günstig.

Offerten mit Ziffer 2607 befördert die Expedition dieses Blattes.

2617] Ein anständiges **Frauenzimmer von 24—25 Jahren** findet in einer **Erziehungsanstalt** geachtete Stellung zur Stütze der Hausfrau. Verlangt wird: zuverlässiger Charakter, Kenntnisse im Kleidermachen und sonstigen Handarbeiten, dagegen gute Belohnung und familiäre Behandlung zugesichert. Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

## Für Eltern.

2616] **Einige junge Mädchen** finden in einer gebildeten Familie auf dem Lande (schöne, gesunde Lage) freundliche Aufnahme und beste Anleitung in den Hausgeschäften, feiner Küche und allen weiblichen Arbeiten. Auf Verlangen kann auch Unterricht im Klavier, Malen und Fremden Sprachen ertheilt werden. Beste Referenzen und nähere Auskunft werden gerne ertheilt. Offerten mit Ziffer 2616 befördert die Expedition dieses Blattes.

## Gesucht nach Italien.

2528] Eine gesunde, kräftige Tochter von gutem Charakter, im Alter von 25—30 Jahren, welche das Kochen versteht und die Besorgung der Zimmer, findet angenehme Stelle in einer guten italienischen Familie in Süd-Italien. Untergeordnete Hausarbeit wird nicht verlangt. Die Betreffende muss zuverlässigen und aufrichtigen Wesens sein und französisch oder italienisch sprechen. Lohn und Behandlung gut und bei näherer Vereinbarung Reisegeld bezahlt. Ohne gute Empfehlungen sind Anmeldungen erfolglos.

Offerten unter Chiffre „Italien 2528“ befördert die Expedition d. Bl.

In einer guten Familie in **Freiburg im Breisgau** (Stadt), in herrlicher, gesunder Lage, würde man **einige junge Leute** in Pension nehmen. Dieselben könnten die dortigen Lehranstalten: Universität, Gymnasium, Bürgerschule, besuchen, oder, wenn es Ausländer, sich im Deutschen vervollkommen. Familienleben und Aufsicht. [2583]

Referenzen: Herrn Prof. **Paul Vulliet, Lausanne**; Frau **Tschiffeli-Peter, Neuchâtel**; Herrn Dr. **Näf, Freiburg i. B.**; Herrn Ministerialrath **Hebting, Freiburg i. B.**

Für nähere Auskunft wende man sich gefl. an Herrn **J. G. Fritscheller, Freiburg i. B.**, Erbprinzenstrasse 9. (H 909 G)

## Feuilleton.

## Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

## II.

## Therese.

(Fortsetzung.)

Im folgenden Briefe hieß es, die Stadt sei leer und wie verödet; alle Fremden seien bereits abgereist — das wollte für Therese so viel heißen, als: Felix hatte seit jenem Besuch mit Eifer alle Orte abgesehen, an denen er vermuthen konnte, eine gewisse junge Engländerin möglicherweise anzutreffen; diese Beschäftigung hatte viel Zeit weggenommen und die Wochen waren dahingeflogen, man wußte nicht wie; unmerklich war die heiße Jahreszeit angebrochen; die Engländer fanden Rom insgesamt unerträglich und verließen es einer nach dem andern; so wurden für junge Maler die Tage wieder sehr lang.

Er habe nun ein neues Bild begonnen, schrieb Felix bald nachher, das, so hoffe er, alle seine früheren weit übertreffen solle. Er werde all sein Können hineinlegen, denn es schwebe ihm etwas Besonderes vor. Der Vorwurf sei: Eine junge Braut, von ihren Gespielinnen Abschied nehmend. Er wolle versuchen, der Hauptfigur die Züge jener jungen Dame zu geben, die einmal zu ihm gekommen. Er mache Studien über Studien dafür aus dem Gedächtniß, aber es sei unendlich schwierig, solch' ein junges Gesicht, dessen Schönheit hauptsächlich im Ausdruck, in einem anmuthigen Lächeln bestehe, mit harten Pinselstrichen auf die Leinwand zu bannen.

Im nächsten Brief hieß es auch schon: er habe sein skizzirtes Bild und alle seine Studien zerrissen — es sei Alles nichts — er könne nichts — er sehe jetzt, er habe gar kein Talent, was auch andere Leute ihm darüber vorschmeickelten. Die Wahrheit sei, er sei ein Stümper.

Nach diesem Verzweiflungsausbruch berichtete er, sein Freund habe ihn bewogen, mit ihm in die Berge hinauszukommen, da dieser behauptete, er sei krank. Fast glaube er das selbst; zum ersten Mal in seinem Leben mache ihm das Arbeiten kein Vergnügen; es sei ihm unmöglich, einen Pinsel auch nur anzurühren; Alles, was er thun könne, sei, irgendwo im Schatten zu liegen und in's Blaue hinauszuschauen — da träume es sich dann so schön — Freund Hans pflege ihn wie immer mit der treuesten Vorsorglichkeit; gleich einer barmherzigen Schwester bringe er ihm einmal einen kühlen Trank, ein andern Mal eine warme Decke, je nach Bedürfnis; er fürchte nur, er lohne ihm seine Aufopferung mit wenig Freundschaft, denn gerade jetzt wäre er viel lieber allein gewesen.

Später schrieb er, er sei seinem Pflegevater ausgerissen, da er es nicht mehr ausgehalten, stets am gleichen Fleck zu sitzen; er reise nun herum, hierhin und dorthin, wie es ihm eben einfallt — der Sommer sei doch dies Jahr endlos lang, ganz besonders warm, so sagten übrigens alle Leute.

Zuletzt war er wieder zurück in Rom, aber noch sehe man kein bekanntes Gesicht, klagte er. Endlich jedoch ging die Sonne wieder am Horizonte auf. Sie kam zu ihm persönlich unter Bedeckung einer alten Gouvernante und eröffnete ihm den Ausblick auf eine lichtvolle Zeit. Sie bat ihn schüchtern und erlösend, ihr Portrait zu malen; es sollte eine Ueberraschung werden für ihren Papa auf Weihnacht, sagte sie. Damit nun aber der Papa ganz ahnungslos bleibe, hatte das Töchterchen den Plan eronnen, zu gleicher Zeit Malkunden bei dem jungen Künstler zu nehmen. Unter diesem Titel sollten die Sitzungen eröffnet werden. Felix war zu Allem bereit. Zeweilens am Morgen kam ein Billet, das, je nachdem der Papa ausging oder sonst anderweitig beschäftigt war, den Maler auf eine be-

stimmte Stunde bestellte. Zum Schein lag immer eine angefangene Studie bereit, um, wenn man einmal von dem bösen Papa überrascht wurde, die Sitzung rasch in eine Malkunde umzuwandeln.

O, die schönen Morgen in dem blumendurchdufteten Zimmer der kleinen Miß! Was war wohl das süßeste dabei? Ihr gegenüber zu sitzen, sie anschauen zu können nach Bedürfnis, das holde Köpfchen, das ganze, liebliche Mädchen, oder den Genuß zu haben, dies Alles wiedergeben zu dürfen, es so zu sagen der Ewigkeit zu übermachen? Das süßeste war am Ende doch ihre Stimme, d. h. das, was diese Stimme sagte; war es ja lauter Freundlichkeit, lauter Wohlwollen für ihn — oder war es mehr —? War es Zuneigung, Hingebung, war es — Liebe, unfaßbare, unendliche Liebe, was diese stöckende Stimme einmal so leise und dann wieder so helle, so lustig verkündete?

Dies stand zwar nicht in Felix' Briefen, nämlich das, was in diesen Sitzungen gesprochen wurde. Therese las es zwischen den Zeilen. Felix' Briefe waren nur ganz kurz, sie waren recht trocken plötzlich. Er berichtete ganz im Künstler-Geschäftston, vielleicht nur um Etwas zu sagen, einmal: Das Portrait von Miß Hawthorne sei heute grundirt worden, ein andern Mal, er sei noch im Zweifel, ob er es ganz helle halten, oder den Kopf aus dunkelm Hintergrund hervortreten lassen wolle u. s. w. Lange hörte Therese nur von den Fortschritten, die das Bild machte, von dem Wichtigsten, dem jungen Mädchen selbst, kein Wort; aber sie konnte ermessen, auf welcher Stufe seine Gefühle standen, als plötzlich mitten aus Allem heraus der Seufzer kam: Warum doch das leidige Geld auf der Welt eine solche unverdächtige Rolle spielen dürfe, warum es so ungleich vertheilt sei, warum er gar nichts davon habe und der alte Papa Hawthorne gleich so sehr viel? Da habe dieser ihn leztlich zum Diner eingeladen, ihm auf die Schulter geklopft und ihn seinen lieben jungen Freund geheißt. Was nütze ihm das —?

Hernach mußte Therese geschrieben werden, um ihr zu sagen, daß er, Felix, der unglücklichste Mensch auf dem Erdboden sei. Das Portrait sei ganz mißrathen, kein guter Strich daran, kein Ausdruck, keine Anmuth darin, nichts, das wirklich an das Original erinnere — er werde nächstens seine ganze Künstlerkraft an den Nagel hängen . . .

Unterdessen war Weihnachten gekommen. Felix war zu dem Feste von Miß Hawthorne geladen worden. Er hatte sich aber in der großen Gesellschaft sehr unbehaglich gefühlt, trotzdem ihm Jedermann ausnehmend freundlich begegnet war. Papa Hawthorne war bei der Ueberreichung des Bildes durch seine Tochter zu Thränen gerührt worden. Er hatte gleich den jungen Maler gebeten, wenn es seine Zeit erlaube, die Stunden bei seiner Tochter fortzusetzen, so lange sie in Rom blieben. Darauf hatten plötzlich alle anwesenden Ladies ebenfalls Malkunden nehmen wollen, doch hatte Felix solche Zumuthungen abgelehnt; seine Zeit sei sehr gemessen, durch eigene Arbeit in Anspruch genommen. Diese Erklärung hatte jedoch die verschiedenen Damen nicht verhindert, in den nächsten Tagen Felix' Atelier förmlich zu überschwemmen. Man hatte Alles gesehen, auch bestellt, gekauft; aber Felix war in heller Verzweiflung. Er habe keine Ruhe mehr, nirgend, weder Sinnen noch Aussen, klagte er. Zudem gehe noch sein treuer Hans fort von ihm; wenn dies auch nicht für lange sei, werde er ihn doch recht vermiffen eben jetzt. Dafür sollte Therese den Freund sehen. Er habe ihm, schrieb Felix, das Versprechen abgenommen, da seine Reise ihn in die Nähe führe, einen Besuch bei ihr nicht zu versäumen und ihm, Felix, mündliche Kunde von ihr zu bringen.

Therese hörte mit Vergnügen von dieser Aussicht. Sie freute sich aufrichtig darauf, den Freund, der Felix so viel Anhänglichkeit bewiesen, zu sehen. Er hatte ja so lange in dessen unmittelbarer Nähe gelebt, er konnte viel erzählen von ihm, er war fast wie ein Stück von ihm selbst.

Eines Tages trat dieser denn auch in der That bei ihr ein. „Ich hätte Sie gleich erkannt,“ sagte er, indem er Therese anschaute. „In Felix' Studie hängt ein Bild von Ihnen, das er gemalt, so wie Sie, erklärte er mir, in seiner Erinnerung fortlebten. Dies Bild ist ganz Sie selbst, ich sehe es jetzt. Ich hätte Sie zwischen Andern herausgefunden, hätte ich Sie suchen müssen. Felix muß Sie wirklich in treuer, lebendiger Erinnerung im Herzen haben,“ setzte er lächelnd hinzu, „um Ihre Züge so treu, so lebendig wiedergeben zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Für die freundlich eingesandten Briefmarken unsern besten Dank!

B. Die „Leguminose Maggi“ bürgert sich in geistlicher Weise ein und wir glauben behaupten zu dürfen, daß noch kein anderes Volksnahrungsmittel so rasch und intensiv in allen Schichten der Bevölkerung zur allgemeinen Verwendung gelangt ist. — Sich auf einem gewissen Alter in neue Berufswege einzuleben, ist in der That etwas schwer; doch ließe sich vielleicht ein zulagendes, verwandtes Fach finden, das Beschäftigung und ordentlichen Verdienst böte. Der Mensch darf eben nicht schwerfällig nur am Einen hängen, wenn er sich redlich durch's Leben schlagen will. Jene stabilen Zeiten sind nicht mehr, wo der Enkel zumgemäß und unbeanstaltet auf des Großvaters vererbtem Arbeitsstuhle sitzen durfte. Um Ihnen richtig zu rathen, müßten wir über die dortigen Verhältnisse näher orientirt sein.

Wittwe G. Wenn Sie Ihre sehr zarte, hochintelligente Tochter unglücklich machen wollen, so bestimmen Sie dieselbe zur Lehrerin. Das mehrjährig angelegte Studium erfordert viel Lebenskraft und der spätere tägliche Klassenunterricht ist wahrlich anstrengend genug, um nur von Geunden praktikirt zu werden. Uebrigens sind gegenwärtig sehr viele Lehrerinnen stellenlos, was die Verhältnisse keineswegs verbessert. Lassen Sie Ihre Tochter bei regelmäßiger Hausarbeit kräftig und deren Geist widerstandsfähig werden.

Frau Lena J. Gut ab von Ihrem Arzte, der seinen kraftlosen, armen Patienten „Maggi Leguminose“ verschreibt!

Keuflische in T. Sie dürfen nicht gleich verzweifeln; der Frühling bringt ja auch den Geunden allerlei Leiden; daß die Schwächlichen und Angegriffenen dabei noch schlimmer wegkommen, ist ja begreiflich. Vergessen Sie die regelmäßigen Abwaschungen auch im Bette nicht und halten Sie Tag und Nacht im Schlafzimmer ein Fenster geöffnet.

A. B. Viele Köpfe verderben den Weiz — auch mangelt uns die freie Zeit.

Margaretha in T. Beschaffen Sie sich ein gestricktes Corset und knöpfen Sie die Unterleiber an die über dem Corset zu tragende waschbare Unteraille; auch ist es rathsam, die Unterleiber mit Trägern oder Abjelsbändern zu versehen. Das stramme Binden der Taillebänder und Gurte fällt dann als unnöthig weg und damit auch ein ganzes Heer von gegenwärtigen und künftigen Leiden.

Madame S. in L. Ein wirksames Erziehungsmittel zu Wohlstandigkeit und seinem Benehmen für heranwachsende, junge Mädchen nennen Sie das feste, hochschnürende Corset! Arme Töchter, die Ihnen zur Erziehung anvertraut werden! Eine Zwangsjacke für jede körperliche und geistige Freiregung nennen Sie ein Erziehungsmittel — Gott beschütze unsere künftigen Mütter vor solchen Erzieherinnen. Noch keiner hat den Schaden, die traurigen Folgen des Schnürens so schlagend bewiesen, wie Sie mit Ihrer Vobrede auf das Corset es thun.

Fr. A. B. Sind Sie befriedigt?

Fr. S. L. Garantirt ächtes Kirchenmues erhalten Sie bei Hrn. Niklaus Lieberher in Krumensweil bei Krummenau.

Fr. J. G. in Borsbach. Englische Biscuits und Cakes erhalten Sie in nächster Nähe bei Herrn Karl Hedinger gegenüber dem Bahnhöf.

An „mehrere Abonnentinnen“. Es gibt Leute, die aus Allem, was sie thun, ein großes Geheiß machen, und die jeden Vorübergehenden zum Zeugen ihrer Thätigkeit anrufen. Von dieser Sorte sind wir nicht. Deswegen achtet brennt unsere Arbeitsschlange so oft bis in den Morgen hinein, daß man nicht ohne Grund von einem ewigen Lichte sprechen könnte. Auch die Natur arbeitet in der Stille und so wird's auch da unversehens Frühling werden und die Bäume werden zur rechten Zeit blühen. Um Uebrigens haben wir das Namenrättsel sofort gelöst und unser kleine Finger schickt Frau G. freundlichen Gruß!

Schnittmuster-Beilage VI:  
Kleider- oder Mantelkragen.

Die im Jahre 1884 erschienenen Schnittmuster;

I. Die Untertaille III. Kindermantel  
II. Schürzchen f. Kinder IV. Beinkleid für Mädchen  
können von neuen Abonnentinnen bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zusammen à 50 Cts. (in Marken franko einzusenden) nachbezogen werden.

**Gesucht** wird für Anfang April oder Mai ein tüchtiges, zuverlässiges **Kindermädchen** zu zwei Kindern im Alter von zwei Jahren und sechs Monaten. Dieselbe müsste mit der Kinderpflege vollkommen vertraut sein und gute Zeugnisse besitzen. — Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. [2589]

In Folge Todesfall sucht ein tüchtiges, gewandtes Frauenzimmer (Wittve), aus angesehenen Familie, eine Stelle als **Vorsteherin eines netten, kleinen Haushaltes**. Auch eine **Vertrauensstelle** würde angenommen. — Beste Referenzen stehen zu Diensten. [2596]  
Gefl. Offerten unter Ziffer 2596 befördert die Expedition dieses Blattes.

2571] **Pour jeunes filles qui désirent suivre les cours des écoles supérieures à Lausanne.** Intérieur de famille confortable et soigné. Soins consciencieux donné à la pratique de la langue française et éducation chrétienne. Bonnes références dans la Suisse allemande.  
S'adresser à **Mlle Morgenthaler**, Villa Mon-Séjour, Lausanne. (H319L)

### Gesucht.

2560] In einen **Gasthof** wird zur gänzlichen Pflege eines Knaben (11 Monate alt) ein **braves Mädchen**, das auch in den Zimmern helfen müsste, gesucht.  
Gefl. Offerten mit Beilage der Zeugnisse unter Chiffre **H 901 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

2554] Zur **selbständigen Führung** einer kleinen **Haushaltung** und zur Beaufsichtigung zweier mütterloser, wohlgezogener Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren, wird eine **achtungswerthe Tochter** oder **Wittfrau von ruhiger Gemüthsart** gesucht. Auf **durchaus guten Charakter** und **christliche Gesinnung** wird gehalten.  
Gefl. Offerten unter Ziffer **2554** befördert die Expedition dieses Blattes.

### An Eltern und Vormünder.

2561] Eine kinderlose Familie, in sehr gesunder Lage **Berns** wohnend, wünscht ein **Mädchen** von 2—6 Jahren in Pflege zu nehmen. Man würde unter Umständen eine Waise zur vollständigen Erziehung aufnehmen. **Liebevolle Pflege** wird zugesichert; gute Referenzen stehen zu Diensten. — Sich zu wenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

### (H 334 L) Pension. [2563]

In einer guten Familie in Cully am Genfersee könnten **einige junge Töchter** aufgenommen werden zur Erlernung der **französischen Sprache**. Schönes Familienleben und mütterliche Pflege sind zugesichert.

Nähere Auskunft ertheilt **Madame Duboux-Suter** in Cully (Waadt).

### Mädchen-Pensionat

in **Corcelles** bei **Neuenburg**.

2565] Eltern, welche ihre Töchter in einem guten Pensionat unterzubringen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an **Mmes Morard** in **Corcelles** (Neuenburg) wenden, welche dieses Frühjahr einige Plätze frei haben werden. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. — Unterricht durch **geprüfte Lehrerinnen** im **Fransösischen, Englischen, Italienischen, Musik** und **Wissenschaften**. (H1076x)

### Für eine 18jährige Tochter

aus guter Familie, bisher zu allen Hausgeschäften angehalten, wird womöglich in einem **kleinern Orte** eine unbezahlte Stelle gesucht, welche derselben (neben Beschäftigung im Haushalte) Gelegenheit bietet, die **Ladengeschäfte** zu erlernen. Offerten unter Chiffre **T L** an **Budolf Mosse, St. Gallen**, erbeten. (M ag 280 Z) [2598]

### Für Eltern.

2555] Dieses Frühjahr finden wieder **einige Knaben** Aufnahme bei **H. Brenner-Heim**, Reallehrer in **Gais** (Appenzel), welcher auf gefl. Anfragen weiteren Aufschluss ertheilt. (H 439 Z)

**Pensionat** für **Fräulein, Mesdames Rey, Bonvillars** bei **Grandson** (Waadt). (H 673 x) [2535]

## Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg **Zürich** Zeltweg 5.

2599] **Beginn des fünften Kurses** den **30. März d. J.** Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die **Betheiligung** rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die **Unterzeichnete**, woselbst auch **Prospecte** bezogen werden können.

Es empfiehlt sich **bestens**

(M 430 Z)

**Frau Engelberger-Meyer.**

## Mädchen-Pensionat.

**Fräulein Wulliemoz, Les Sorbiers, Chêne-Bougeries**  
**Chemin de la Montagne bei Genf**

nehmen eine beschränkte Anzahl **junger Mädchen** auf. **Gründlicher Unterricht** in der **französischen** und **englischen Sprache**, der **Musik**, den **Handarbeiten** u. s. w. **Mässiger Preis**. — **Vorzügliche Referenzen**. (H 1282 x) [2588]

## Töchter-Pensionat von Fräulein H. Borek.

Gesunde, schöne Lage, sorgfältige Erziehung und gediegener Unterricht in allen Fächern des weiblichen Wissens bei ächtem Familienleben; **musikalische Unterweisung** durch geschickte Fachmänner, **französischer, deutscher** und **englischer Sprachunterricht** von Lehrern in ihrer Muttersprache, sowie **praktische Übung** dieser Sprachen. **Umgangssprache** **französisch**. **Prospectus** sofort auf Verlangen. (H 1255 x) [2591]

Adresse: **H. Borek, Villa Clairmont, Champel, Genève.**

In Folge Verlegung unserer Fabrik liquidiren wir, **nach Wunsch** **assortirt** und in Sendungen von **minimum Fr. 25.—**, **franko** gegen **Nachnahme**:

### Stearinkerzen 1<sup>a</sup> Qualität,

in Paqu. à 75 und 80 Cts., **offen per Kilo Fr. 1. 90**, **Kanalkerzen Paqu. 95 Cts.**

### Oleïnseife ächt,

vorzüglich für **weisse Wäsche** und **Wollartikel**, **Stück à 440 Gramm 40 Cts.**

### Die Economy-Soap-Sparseife

wird nicht **liquidirt**, sondern ist **ächt** (wenn mit unserer Marke versehen) **wie bisanhin** in den meisten **bessern Handlungen** zu beziehen.

2575]

**Achtungsvoll** (H528Z)  
**Economy Soap Co., Forstner & Taylor, Zürich.**



Spécialité de **Chocolat à la Noisette.**

## Die Papeterie Antenen, Bern

2532]

empfiehlt:

**Unauslöschliche Tinte.** — **Chablonen**, einzelne Buchstaben oder das ganze Alphabet, in Kästchen. — **Honigfarben.** — **Kautschukstempel** zum Zeichnen der Wäsche.

## Heilt Husten und Brustbeschwerden.

**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**

de **J. KLAUS, au Locle** (Suisse).

In allen **Apotheken** zu haben.

## Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom **billigsten** bis zum **feinsten Genre**, **ausschliesslich inländisches Fabrikat**, liefert in **vorzüglicher**, meistens selbst **fabrizirter Waare**, und **bemustert** auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**, 2386] **St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.**

2582] In einem **guten Pensionat** der **französischen Schweiz** ist einem **gut empfohlenen, jungen Mädchen**, das die **weiblichen Handarbeiten** versteht und **geneigt** wäre, denselben **täglich zwei Stunden** zu widmen, **Gelegenheit** zu **gründlicher Erlernung** der **französischen Sprache** geboten. **Reduzirter Pensionspreis Fr. 500.**

Man wende sich an die **Annoncen-Expedition Orell Füssli & Cie.** in **Lausanne** unter Chiffre **0 5208 L.**

2585] In einer **gebildeten Familie** des **Kantons Waadt** nähme man eine  **junge Tochter**, welche **Lust** hätte, in den **Hausgeschäften** nachzuhelfen, auf **Gelegenheit**, **Englisch** und **Musik** zu lernen. **Reduzirter Pensionspreis**. **Vorzügl. Referenzen.**  
Sich zu wenden an **Mad. L. Challet, Villars sous Champvent, près Yverdon.**

## Offene Stelle

für eine **treue, zuverlässige Person**, die einem **geordneten Hauswesen** **selbstständig vorstehen** und **gut kochen** kann. — **Gute Behandlung** und **hoher Lohn**. (O F 7047) [2567]

**Anmeldungen mit Photographie** unter Chiffre **0 7047 Z** befördern **Orell Füssli & Cie.** in **Zürich.**

## Für Modistinnen.

2580] In einem **nordschweizerischen**, sehr **bedeutenden Kurort** ist ein **altes**, sehr **einträgliches Modengeschäft** (ohne **Liegenschaften**) wegen **Rücktritt** der **Eigentümerin** **billig** zu verkaufen.  
Offerten sub Ziffer **2580** befördert die **Expedition** dieses Blattes.

## Holländische

## Asthma-Cigaretten.

2556] Die **Asthma-Cigaretten** von **Kraepelin & Holm** in **Zeist** (Holland) sind das **beste Mittel** gegen **Asthma**, **Engigkeit**, **Husten**, **Erkältung**, **Herzbeklemmung** etc. Der **Gebrauch** einer **halben Cigarette** gibt schon **Erleichterung**. Der **Rauch** muss **inhalirt** werden. — **Jede Cigarette** ist mit **unserm Namenszug** versehen. In **Etui** zu **Fr. 2.—** und **Fr. 1. 25** zu **haben** in den **Apotheken** und **Niederlage** in **Basel** bei **J. Nestel**, **St. Elisabethen-Apotheke.** (H506Q)

## Fleisch-Hackmaschinen

**neueste, bewährte Konstruktion**, welche auch als **Wurst-Maschinen** verwendet werden können, empfehlen [2572]  
**Schneller & Hemmi, Chur.**

## CHOCOLAT



**SUCHARD** 2548  
**NEUCHÂTEL (SUISSE)**

## St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und **bemustert** [2466]  
**Ed. Lutz — St. Gallen.**

## Wichtig für alle Hausfrauen!

2568] Soeben ist erschienen:

**Praktische Anleitung** zur **leichten Selbsterlernung** der

## Kleidermacherei.

Mit **8 Schnittmuster-Beilagen.**

Von **Frau Albertine Hagen-Tobler** in **Bühler, Kanton Appenzel.**

**Preis Fr. 3. 75.**

Zu beziehen durch die **Buchhandlung der „Schw. Fr.-Ztg.“** **Katharinengasse 10, St. Gallen.**